

Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger

Er erscheint werktägl. Nachm. Bezugspreis monatlich im voraus 150 R.-M. freibl., auschl. Trägerl. Einzelne Nr. 10 Reichspf., Sonntags-Nr. 20 R.-M. Anzeigenpreise: 6 gesp. Petitzeile 0,15 R.-M., 1/2 oberhalb des Bezirkes 0,20 R.-M., 3 gesp. Petitezeile 0,45 R.-M., Hinweise auf Anzeigen und Eingänge 0,10 R.-M., Nachweise- und Offertengebühr 0,20 R.-M., Rabatt nach Tarif. Schwieriger Satz (Tabellen) mit Aufschlag.

Gründet 1878. Fernsprecher Nr. 9. Postfach Nr. 8. Postkontonr. Nr. 4488. Bankkonto: Vereinsbank in Waldenburg. Stadtpostkonto Waldenburg 16. Abgabe gegen sofortige Zahlung, bei spangswieser Abrechnung der Rechnungsbeträge nach jeder Nachzahlung.

Ausgleich weit verbreitet in den Ortsteilen der Standesamtsbezirke Altstadt Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Langenchursdorf, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Reichenbach, Remse, Schlagwitz, Schwaben, Wolfenburg und Siegelheim.

Anzeigen bis vorm. 9 Uhr am Ausgabetag erbeten. Ausgabe nachmittags 1/3 Uhr in der Geschäftsstelle in Waldenburg Sa., Obergasse 38. Erfüllungsort Waldenburg. Filialen in Altstadt Waldenburg bei Herrn Otto Förster; in Callenberg bei Herrn Friedr. Hermann Richter; in Langenchursdorf bei Herrn Hermann Eiche; in Wolfenburg bei Herrn Ernst Friedemann; in Penig bei Firma Wilhelm Dahler; in Siegelheim bei Herrn Eduard Kirsten.

Im Falle höherer Gewalt, Feuers, Einbruch, Diebstahl, Beschädigung, Emissionen im Bereich der Druckerei oder unser Bedrucker hat der Besteller keinen Anspruch auf Ersatz der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Für Richtigkeit der durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr.

Nr. 53 Donnerstag, den 4. März 1926 48. Jahrgang.

Eine bedeutungsvolle Rede Luthers in Hamburg.

Amtlicher Teil.

Freitag, den 5. März 1926, Vorm. 11 Uhr

in Oberwiera (Winters Gasthof)
1 rohes Bankgestell,
1 Motorrad „Berio“
versteigert werden.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Waldenburg,
den 3. März 1926.

Der Reichspräsident besuchte am gestrigen Dienstag die Leipziger Messe.

Der Reichskanzler hielt gestern in Hamburg eine Rede über die außenpolitischen Fragen.

In Chemnitz fanden am Montag kommunistische Demonstrationen statt.

Die französische Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten billigte die Ratifikation des Locarno-Vertrages, ebenso der auswärtige Ausschuss des polnischen Senats.

Der jugoslawische Außenminister Nintschitsch traf gestern in Paris ein.

Das spanische Königspaar will sich mit einem Fluggeschwader nach Argentinien begeben.

Ködel Krim hat eine neue Offensive gegen die Franzosen unternommen.

Waldenburg, 3. März 1926.

Am heutigen Mittwoch tritt das englische Kabinet zusammen, um endgültig zu den bevorstehenden Wiener Verhandlungen Stellung zu nehmen. Man wird dieser Beratung mit großer Interesse entgegensehen dürfen, da von ihr möglicherweise das Schicksal des Kabinetts Baldwin oder wenigstens des Außenministers Chamberlain abhängt. Als Vorbild zu dem Kabinettsrat fand am Montag eine Sitzung des Völkerbundes-Ausschusses des Unterhauses statt, in der Chamberlain in einstündiger Rede zu der Frage der Ratifizierung Stellung nahm. Für die Sitzung waren besondere Vorkehrungen getroffen worden, damit nur parlamentarische Mitglieder an den Verhandlungen teilnehmen. Der Außenminister forderte überdies die Abgeordneten auf, von den Besprechungen nichts zu entnehmen, was über die amtliche Erklärung hinausgehe.

Schon aus diesen Vorkehrungsmaßnahmen kann man schließen, daß recht heikle Dinge zur Sprache gekommen sein müssen. Die amtliche Erklärung über die Mitteilungen Chamberlains verrät allerdings hiervon nichts. Der englische Außenminister hat hiernach im wesentlichen nur das wiederholt, was er schon in Birmingham gesagt hat. In Birmingham aber will er verstanden worden sein. Man wird deshalb gut tun, aus dem, was Chamberlain im Völkerbunds-Ausschuss gesagt haben soll, keinerlei Schlusfolgerungen zu ziehen, damit man ihn nicht wieder mißverstehen. Seine Erklärungen sind ohnehin so bedeutungslos, daß man alles oder nichts herauslesen kann.

Wenn man Klarheit haben will, wird man sich also nicht an die trübe Quelle Chamberlainscher Redefertigkeiten dürfen, sondern man muß sich an andere Quellen halten. Da kommt nun jetzt aus einer Quelle, die als unbedingt verlässlich bezeichnet wird, eine wahrhaft verblüffende Aufklärung über das wechselvolle Spiel des englischen Außenministers. Danach ist Polen bereits in Locarno von Briand ein Sitz im Völkerbundsrat versprochen worden, wenn es auf die Garantie seiner westlichen Grenzen durch Frankreich verzichtet leistete. Diesem Versprechen Briands hat sich Chamberlain angeschlossen, da er unter allen Umständen in Locarno zu einem Abschluß kommen wollte.

Es ist ja zu erwarten, daß man in London und Paris die Richtigkeit dieser Darstellung bestreiten wird, wie sie in Warschau Graf Strzyński schon bestritten hat, als er behauptete, Polen hätte sich in Locarno keinerlei Zusicherungen bezüglich des Natzsitzes geben lassen. Aber für die Diplomaten ist die Sprache nicht nur dazu da, die Gedanken zu verbergen, sondern sie muß häufig auch dazu dienen, in Handlung unangelegte Gedanken zu verschleiern. Jedenfalls wird sehr viel dafür, daß diese Darstellung richtig

ist. Nur eine solche Bindung ließe das ganze Verhalten Chamberlains verständlich erscheinen.

In Locarno ist offenbar ein Doppelspiel getrieben worden. Chamberlain hat dabei nur einen Rechenfehler begangen. Er hat die Stärke des Widerstandes gegen die Ratifizierung unterschätzt, im eigenen Lande sowohl, wie auch bei den Neutralen und in Deutschland. Die Tatsache, daß das Abkommen mit Polen hinter dem Rücken Deutschlands abgeschlossen worden ist, läßt ja darauf schließen, daß sich Chamberlain der Zustimmung Deutschlands keineswegs sicher fühlte. Er rechnete offenbar so: Wenn Deutschland erst einmal den Locarno-Pakt unterzeichnet und den Antrag auf Aufnahme in den Völkerbund gestellt hat, so kann es nicht mehr zurück und muß dann auch den polnischen Natzsitz schlucken. Wenn aber der Antrag Polens an dem Widerstande Schwebens oder irgend einer anderen im Völkerbundsrat vertretenen Macht scheitern sollte, so muß sich auch Polen damit abfinden.

Einen Geßellen muß es also in jedem Falle geben: Deutschland oder Polen. Und mit solchen Kollisionsmethoden glaubt Chamberlain ein Versöhnungswerk durchzuführen zu können!

Hindenburgtag in Leipzig.

Der Reichspräsident auf der Messe.

Reichspräsident von Hindenburg, Reichsjustizminister Dr. Marx, Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, Reichsfinanzminister Dr. Reinhold, Staatssekretär Dr. Meißner, Major von Hindenburg und der sächsische Gesandte in Berlin, Dr. Gradnauer, trafen am Dienstag morgen um 9,43 Uhr zum Besuche der Messe in Leipzig ein.

Begrüßung am Bahnhof.

Der Reichspräsident wurde am Schlage des Saitenwagens von dem sächsischen Ministerpräsidenten Heldt und Oberbürgermeister Dr. Rothe begrüßt. Es folgte eine Vorstellung der am Zuge verammelten prominenten Persönlichkeiten, zu denen u. a. Reichsgerichtspräsident Dr. Simons und Oberreichsanwalt Dr. Ebermayer zählten.

Dann begab man sich, während das Publikum und die Fahrgäste der Züge in brausende Rufe ausbrachen, nach dem Ausgang des Bahnhofs. Auf dem Platz vor dem Gebäude hatte eine Ehrenkompanie des Reichswehrrinfanterie-Regimentes Nr. 11 Aufstellung genommen. Der Reichspräsident wurde mit den Klängen eines Präsentiermarsches empfangen, der sich alsbald in das Deutschlandlied fortsetzte. Zunächst schritt Hindenburg an der Seite des Standortältesten, Oberst Kranz, die Front ab und nahm darauf den Vorbeimarsch der Kompanie ab. Vom Hauptbahnhof aus erfolgte

die Fahrt zum Messgebäude.

Beim Betreten der Technischen Messe wurde der Reichspräsident durch den Vorstand des Leipziger Messamtes, Direktor Dr. Köhler, mit einer Ansprache begrüßt, in der der Redner über

Die Bedeutung der Leipziger Messe

unter anderem ausführte: Die Leipziger Messe hat sich vom Mittelalter bis zur heutigen Zeit des drahtlosen Nachrichtenverkehrs und des Flugdienstes in ununterbrochener Entwicklung den wechselnden Formen des Welthandels immer von neuem angepaßt. Das gesamte Angebot trifft hier auf die gesamte Nachfrage. Der Einkäufer findet hier wie in einer Art Großhandels-Warenhaus alles, was die Produktion bietet, zu derselben Zeit und an demselben Ort zusammen.

94 Prozent der in den letzten Jahren durchschnittlich 12 000 Aussteller der Leipziger Messe sind Deutsche.

Daraus ergibt sich der Charakter der Leipziger Messe als gesamtdeutsche Einrichtung und die Notwendigkeit ihrer Förderung durch alle behördlichen Stellen. Mit Zustimmung der deutschen Messe-Industrien selbst steht die Leipziger Messe auch dem Ausland offen, soweit es seine Produkte hier zum Verkauf stellen will. Viel stärker denn als Aussteller ist aber das Ausland regelmäßig als Einkäufer vertreten.

Jeder siebente bis achte Einkäufer auf der Leipziger Messe ist Ausländer.

Die Ausländer, vor allem aber die Ueberseer, sind daher im Durchschnitt größere Einkäufer als die Deutschen, besonders aus den mitteleuropäischen Provinzen. Der Zweck der Messe ist, die deutsche Volkswirtschaft durch das Mittel der Ausfuhr zu fördern. Neben dem deutschen Export so durch positive Arbeit zu fördern. Die Arbeit des Messamtes würde erst dann überflüssig werden, wenn Deutschland nicht mehr zu exportieren brauchte.

Die Weltgeltung Leipzigs

ist nur aufrecht zu erhalten, durch eine weltumfassende Propaganda; für diese wird der größte Teil der dem Messamt für die Zwecke der Exportförderung zur Verfügung stehenden Mittel verbraucht. Die Not der Zeit macht uns strengste Sparsamkeit zur gebietenden Pflicht. Ueberall, wo die deutschen Waren mit Erfolg abgesetzt werden können, haben wir deshalb ehrenamtliche Vertretungen geschaffen; an den wichtigsten Plätzen werden neuerdings eigene Geschäftsstellen des Messamtes eingerichtet. Zur Zeit sind wir im Ausland an 132 Plätzen und im Inland an 145 Orten vertreten. In diesem Netz der ehrenamtlichen Vertretungen liegt der Schwerpunkt unserer Organisation.

Namens der sächsischen Regierung hielt der Ministerpräsident Heldt eine Begrüßungsansprache, auf die Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius in längerer Rede antwortete.

Ministerpräsident Heldt sagte folgendes:

Sehr geehrter Herr Reichspräsident! Hochgeehrte Herren Ministerpräsidenten und Minister! Meine Damen und Herren! Namens der Regierung des Freistaates Sachsen heiße ich Sie, Herr Reichspräsident, auf sächsischem Boden herzlich willkommen und danke Ihnen dafür, daß Sie Ihrem Besuch in der sächsischen Landeshauptstadt Dresden nunmehr auch den Besuch der sächsischen Handels- und Messestadt Leipzig folgen lassen.

Während Sie in Dresden Gelegenheit hatten, die politischen Verhältnisse Sachsens, seine Kultur und landschaftlichen Schönheiten kennen zu lernen, wird Ihnen heute ein Ueberblick über die deutsche Wirtschaft vermittelt, wie er umfassender an keinem anderen Orte des Reiches zu gewinnen ist. Diese Zusammenfassung von deutschen Erzeugnissen aller Art, die seit Jahrhunderten alljährlich hier in Leipzig stattfindet, ist in organischer Entwicklung zu ihrer gegenwärtigen Bedeutung gewachsen und stellt sich nicht als ein künstliches Erzeugnis lokaler Erwägungen dar. Die Leipziger Messe ist keine sächsische Mutterkammer, sondern hat sich die Aufgabe gestellt, dem In- und Ausland an einer Stelle einen Ueberblick über die deutsche Gesamtproduktion zu geben. Ich hoffe, Sie werden die Ueberzeugung mitnehmen, daß die Leipziger Messe als allgemeine Deutsche Messe dieser Aufgabe gerecht wird und somit berufen und fähig ist, die Leistungsfähigkeit Deutschlands auf dem Weltmarkt und das ernste Streben der deutschen Wirtschaft auf Wiedererlangung seiner Weltgeltung zum Ausdruck zu bringen.

Mit diesem Wunsche darf ich Sie, Herr Reichspräsident, nochmals herzlich begrüßen.

Das Frühstück beim Reichsgerichtspräsidenten.

Nach einem Rundgang durch die Technische Messe fuhr der Reichspräsident gegen 1/2 1 Uhr am Völkerschlachtdenkmal vorbei nach dem Reichsgericht, wo sich unter Führung des Reichsgerichtspräsidenten die Mitglieder des Reichsgerichts und der Reichsanwaltschaft sowie der Rechtsanwaltschaft eingefunden hatten.

Reichsgerichtspräsident Dr. Simons

gab in seiner Ansprache der Freude des Reichsgerichts Ausdruck, daß der Reichspräsident durch seinen Besuch verkünde, wie hoch er die Aufgabe der deutschen Rechtsprechung einschätze. Der Gehilbarkeit alles irdischen Urteilens seien sich die Mitglieder des Reichsgerichts bewußt, sie würden aber nichts stärker beklagen, als das Eindringen politischer Meinungskämpfe in die höchste Gerichtsbehörde des Reiches. Mit einem Hoch auf den Reichspräsidenten, den Schützer des Rechts und der Verfassung, schloß Simons seine Rede.

Hindenburgs Antwort.

In seiner Antwort dankte Hindenburg für die freundliche Begrüßung und betonte, daß der Reichsgerichtspräsident in seinem Besuch mit Recht einen Beweis für die Bedeutung erblicken könne, die er der Rechtsprechung beimesse. Gerechtigkeit sei die Grundlage und Seele des Staates. In unserer von politischen Mei-